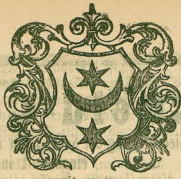


# Halle'sches Tageblatt.



Erhebt täglich Nachmittags  
mit Ausnahme der Sonn- und  
Feiertage

Abonnementspreis  
vierteljährlich für Halle und durch  
besonderen 2 Mark

Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Im Verlage von Reinhold Nietschmann.  
Fernsprecher nach Berlin und Leipzig. Anschluss Nr. 289.

Interionspreis  
für die fünfzehnjährige Corpus-  
Seite oder deren Raum 12 Pfg.

Preisnamen  
vor dem Tageslander die drei-  
gehaltene Beilage oder deren  
Raum 30 Pfg.

Nr. 19.

Donnerstag, den 23. Januar 1890.

91. Jahrgang.

## Georg, regierender Fürst zu Schwarzburg-Rudolstadt.

Halle, 22. Januar.

\* Von der Zinne des herrlich gelegenen Schwarzburger Fürstenschlosses weht hoch über der Stadt Rudolstadt seit Sonntag Morgen die Standarte des fürstlichen Hauses auf Halbmaße, dem Fürstenthum und seiner Hauptstadt die Trauertünder übermittelnd, daß hier jäh und unerwartet das Leben des geliebten Landesherren gedeutet hat, welcher, in blühender Manneskraft stehend, 20 Jahre lang die Regierung des Fürstenthums zum Segen des Landes und zum Wohle seiner Unterthanen, gleich geliebt und verehrt von Allen, geführt hat. Mit Leib und Seele war der verewigte Fürst — Soldat, und wenn es ihm auch nicht vergönnt war, seinen Herzenswunsch erfüllt zu sehen, nämlich in der Armee ein höheres Kommando aktiv zu bekleiden und eine Truppe wirksam zu führen, so lag dies leblich daran, daß er schon mit 30 Lebensjahren dazu berufen wurde, den Thron seiner Väter zu bestiegen und von da ab die Regierung seines Landes zu führen. Von persönlichem Muth, großer Feigheit und Unerschrockenheit im heiligsten, feindlichen Feuer, sowie von großer Tapferkeit hat der verewigte Fürst in allen drei Kriegen von 1864, 1866 und 1870/71 zahlreiche Proben abgelegt. Den Feldzug 1864 machte er als Premier-Lieutenant im Regiment der Garde des Corps als Ordonanz-Offizier zu dem General-Lieutenant v. d. Mülbe, Kommandeurs der kombinierten Garde-Infanterie-Division kommandirt, mit und nahm sowohl an den Vorposten-Gefechten vor den Düppeler Schanzen, als auch am Sturm auf diesen Theil, wofür ihm der rote Adler-Orden dritter Klasse mit Schwertern verliehen wurde. 1866 fänden vor der hohen Verlobenen als Mitteileiter im Westfälischen Kürassier-Regiment in den Gefechten bei Derach, Kiffingen, Maffenburg, Zauberscheidt und Gerchsheim an der Spitze seiner Schwadron. — Zwischen den Feldzügen 1866 und 1870 legt sein Regierungswort und seine Beförderung zum Generalmajor.

Da der verewigte Fürst schon ein aktives Truppenkommando nicht erhalten konnte, machte er den Feldzug 1870/71 im Stabe der VIII. Infanterie-Division des IV. Armeekorps mit, bei welcher Division auch das 96. Infanterie-Regiment stand, dessen Füsilier-Bataillon den Fürsten zum Chef hatte. Fürst Georg nahm Theil in den Gefechten bei Rouss, Bierrefitte, Dremson, Epinay, Chateau Borival, an den Schlachten von Beaumont und Sedan, an der Belagerung von Paris und auf Befehl des Kaisers Wilhelm I. am Gemäthlich in Paris.

Jeder Soldat der 8. Division, welcher in Frankreich mitgefochten hat, kennt das Bild des verewigten Fürsten. Immer da, wo die Gefahr am größten, das Feuer am stärksten war, erliegen die ritterliche, herrliche Gestalt des jugendlichen Fürsten auf feurigem Roß, die Tobesgefahr machend und so das glänzendste Beispiel zur Nachahmung gebend. In der vordersten Schützenlinie, beim Ueberfall auf das Lager von Beaumont, wurde an der Seite des Fürsten sein Adjutant Major von Hundbrach am Hals verwundet, mehrmals das Pferd des Fürsten von den Kugeln getroffen; am Abend der Schlacht von Sedan, nachdem der Kampf ausgeht, hielt der verewigte Fürst hinter dem Dorfe Balan, an der Spitze der 4. Zäger eine Hand breit entfernt von den Wällen und Thoren der Feste Sedan! Nur der Eisernen Kreuz 2. Klasse des kaiserlichen Kaisers Wilhelm dem Fürsten den höchsten Schwerter-Orden, den roten Adler-Orden 1. Klasse mit Schwertern, der König von Sachsen das Ritterkreuz des Königlich-Sächsischen Militär St. Heinrich Ordens! Auch im Frieden war der Fürst unablässig thätig — militärisch weiter zu arbeiten — und zu wiederholten Malen führte der heimgegangene Fürst Georg bei den Herbstübungen des IV. Armeekorps unter Leitung des jetzigen Generalleutnants Grafen von Alumenthal, einzelne Brigaden und Divisionen. Im Jahre 1876 wurde der hohe Verewigte zum Chef des 6. Dragoner-Regiments ernannt und wiederholt bestand sich der Fürst bei den großen Herbstübungen in der Suite des Kaisers. Ebenso wie in seinem schönen Lande, dem Herzogenthum, wird in der Armee, namentlich aber im IV. Armeekorps das Andenken dieses Fürsten für alle Zeiten fortleben, dem es nicht mehr vergönnt war, auf dem historischen Stiel Erde eines Landes, dem Kyffhäuser, die Grundsteinlegung jenes Denkmals zu erleben, das er mit Eifer gefördert und dessen Projektor er war — das Denkmal der deutschen Kriegervereine für ihren großen heimgegangenen Heldenthat, Wilhelm I.

## Verständigung zwischen Deutschen und Tschechen in Böhmen.

Halle, 22. Januar.

Der unter Mitwirkung des Cabinets Taaffe zwischen Vertretern der böhmischen Deutschböhmen, der Mittelschichten und des böhmischen Feudaladels vereinbarte „Währungs-Ausgleich“ sieht selbstverständlich im Vordergrund der Diskussion. Die Ausgleichs-Konferenz hat ihre Verhandlungen gestern beendigt, und nach allem, was über die Ergebnisse derselben mitgeteilt wird, kann es nicht mehr zweifelhaft sein, daß sich die Ausgleichskonferenz über die Grundzüge einer Verständigung, welche zu einem erträglichen Nebeneinanderleben der beiden Volksstämme führen kann, geeinigt hat. Von mancher Seite werden an den günstigen Ausgang der Verständigungsverhandlungen sehr langsame Hoffnungen geknüpft. Die Regierung sehr und auch ein Theil der Parteipresse halt in die Belagerung des nationalen Streites in Böhmen für eine ausgemachte Sache, und man erregt sich bereits in Betrachtungen darüber, in welchem Maße der „böhmische Ausgleich“ die weitere innere Entwicklung Oesterreichs beeinflussen werde. Die von langen Verwirrungen gequälte liberale Presse erklart in den von ihr mit großem Mißbehagen verfolgten Ausgleichsverhandlungen einen Versuch des Cabinets Taaffe, die unpopuläre liberale Unterstützung für die Regierung überflüssig zu machen. Ein Theil der deutsch-oppositionellen Presse giebt der Hoffnung Raum, daß dem Ausgleich unmittelbar die Schwendung des Cabinets nach links folgen und daß das Cabinet durch Abschaffung der ausserparlamentarischen Mitglieder durch Aufnahme mehrerer hervorragender oppositioneller Persönlichkeiten ein anderes Gepräge erhalten werde. Auch auf die Erklärung des erst vor einigen Monaten neuernannten, der feudalen Partei angehörigen Statthalters von Böhmen, Grafen Tyn, durch eine neutrale Persönlichkeit macht man sich deutschböhmerseits Hoffnung. Diese Hoffnungen sind natürlich mäßige. Voraussicht ist vor allem der böhmische Ausgleich noch nicht perfect. Die Vereinbarungen der Ausgleichskonferenz sind erst die Friedenspräliminaren, deren Annahme seitens der streitenden Theile noch keineswegs als gesichert gelten kann. Beide Theile behaupten, in der Ausgleichskonferenz ihren Grundwünschen und Forderungen die geführende Wirkung verschafft zu haben. Deutschseits werden folgende Erwünschungen angeführt: die Zweiteilung des Landes, und das Landesvertrags, die Theilung des böhmischen Obergerichtes in einen deutschen und tschechischen Senat, die Lösung der Frage der Minoritätsschulen in dem Sinne, daß die deutschen Gemeinden zur Errichtung tschechischer Schulen für tschechische Bevölkerungsminderheiten nicht gezwungen werden können und daß jede Nationalität für ihr Schulwesen aufkommen hat, dann die Einführung der Abstammung nach nationalen Curien im Landtage, welche in nationalen Fragen die Majorisierung unmöglich machen soll, und schließlich eine solche Lösung der Sprachfrage bei den staatlichen und autonomen Behörden, welche die Minderheiten der von jedem Bewerber um ein Staatsamt die Kenntnis der tschechischen Sprache verlangenden Strenge der Sprachordnung befreit, indem sie große Anerkennung des Grundgesetzes, daß im deutschen Sprachgebiete das Deutsche Amtssprache ist, den des Tschechigen nicht mächtigen Deutschen wieder die staatlichen Ämter erschließt. In den deutschen Bezirken mit tschechigen Bevölkerungsminderheiten sollen je nach Bedarf des Tschechigen mächtige Beamte oder Uebersetzer bestellt werden, während die Gesetze bisher den Grundlag versehen haben, daß ihre Sprache in ganz Böhmen, also auch in Deutschböhmen, mit der deutschen gleichberechtigt sein müsse. Die tschechische Presse behauptet, daß dieser Grundlag von den tschechischen Delegirten in der Ausgleichskonferenz voll zur Geltung gebracht worden sei und daß man tschechiseits außerdem eine neue Kammer und die Zustimmung einer Wahlreform erreicht habe. Diese Wunschverschiedenheit läßt, zumal da die Ausgleichskonferenz, wie übereinstimmend gemeldet wird, nur die Grundzüge des Ausgleichs, nicht aber die Einzelheiten derselben vereinbart hat, den endgültigen Friedensschluß noch recht fraglich erscheinen. Am 26. ds. werden die beiden Parteileitungen die Konferenzergebnisse den Parteien bekannt geben, woran sich die Veröffentlichung der Konferenzprotokolle schließen wird.

## Neidstung.

48. Sitzung vom 21. Januar, 2 Uhr.

Am Titide des Bundesrats: v. Bötticher, v. Malchahn, Graf Herberich, Bismarck, von Stephan, Hausner. Präsident v. Besenow eröffnet die Sitzung mit einem Nachruf für den am 19. d. verstorbenen Fürsten Georg von Schwarzburg-Rudolstadt, der sich ihm zu Halle und Reich gehalten, auch am Krieg gegen Frankreich 1870/71

aktiv theilgenommen habe. Die Mitglieder des Hauses habe sich während dieser Anrede von den Plätzen erhoben. Darauf wird zunächst die Vorlage betr. die oösterreichische Postkommission in dritter Lesung beraten.

Zu der Generaldiskussion weist Abg. von Cuny (atl.) einige Angriffe des Abg. Bamberger auf die deutsche Kolonialpolitik und ihr Eintreten für die Emin-Pasha Expedition zurück.

Nach einer kurzen Erwiderung des Abg. Bamberger wird die Vorlage ohne Spezialdiskussion im Einzelnen und im Ganzen anhängig angenommen.

Darauf wird der Nachtragsetat 1870/91 zu einem Umbau im anständigen Amt auf den Antrag Windthorst's einstimmig der Budgetkommission überwiesen.

Es folgt die dritte Lesung des Etats.

Abg. Bötticher: Um die Verhandlungen abzukürzen, erkläre er seitens verbündeter Regierungen, daß man geglaubt habe, Verhandlungsbedingungen festzustellen, weil die Solidarität zwischen Beamten und Regierung hindere, bei anderweitigen großen Ausgaben neue Ausgaben zu machen. Es sei der Regierung aber erwünscht, daß der Reichstag mit Vorträgen komme. Man habe sich in der Budgetkommission die Regierungsvorläufe angesehen, daß sie in den Beständen um Gehaltsveränderungen zurückblieben, aber diese seien nicht autorisiert gewesen. Er könne auch ohne den formellen Bundesratsbeschluss erklären, daß soweit das Bedürfnis vorliege und innerhalb der finanziellen Grenzen die Wünsche der Beamten berücksichtigt werden würden. Die Regierung werde die Resolution im Bereich des Nachtragsstats annehmen, aber er bitte, von der Feststellung bestimmter Zahlen, wie Baumbach wolle, abzusehen.

Abg. Richter: Er freue sich über diese Erklärung die von der früheren so errentlich abweiche. Solche Abänderungen hätten von der mangelhaften Quantität der obersten Verwaltungsbehörde her.

Abg. Suerer referirt über den Beschluß der Budgetkommission für 1890/91 eine einmalige Zulage an die Unterebenen in den Etat einzustellen und höher dauernde Gehaltsverhöhung vorzulegen. Er bitte Richter und Baumbach, zu Gunsten dieser Resolution ihren Antrag, der eine Prozentige Zulage für alle Beamte mit weniger als 3150 Mark Gehalt verlaugt, fallen zu lassen.

Abg. Staatssekretär Malchahn: Er müsse der Besondere Erklärung entgegenreten, als wenn die Einkommenverteilung allein mit Gehaltsverhöhung vorgegangen sei. Die 7/10 Millionen, die dafür im preussischen Staatsbudget geordert wurden, seien zum kleinsten Theil für Erhöhung der Gehälter bestimmt. Die Reichsregierung habe auch ein Herz für die Beamten.

Abg. Pennigke: Es sei bedenklich, wenn der Reichstag die Initiative ergreifen solle, wo es sich um Erhaltung einer so hohen Bezahlung in den Etat handle; die Verantwortung müsse bei der Regierung bleiben.

Abg. v. On und Halle ziehen ihre Anträge zurück.

Abg. Richter: Es bliebe doch noch, daß der Einkommensminister 7/10 Millionen mehr eingestellt habe; warum könne die Vorkommnisse dem Beispiel nicht folgen? Durch die Erörterung der Regierung und das Beispiel der Vorkommnisse veranlaßt, ziehe auch er seinen Antrag zurück in der Hoffnung, daß die verprochenen Gehaltsverhöhung die Zustimmung erlangt am Ende der Spezialdiskussion.

Abg. Windthorst drückt seine Freude über die Regierungsentscheidung aus.

Abg. Singer: Er hoffe, daß nach der feierlichen Erklärung der Regierung die Gehaltsverhöhung nicht das Schicksal der in realistischen Thronreden angeführten Steuerreform theile.

Die Debatte wird geschlossen, die Abstimmung erfolgt am Ende der Spezialdiskussion.

Siehe werden die einzelnen Etats, auch der Nachtragsetat für die Weismann'sche Expedition, meist ohne Debatte genehmigt. Beim Budget beantragen Richter und Baumbach, einige Artikel des Reichsbudgets zu ändern. Zur Veranschaulichung des Budgets wird in Frankfurt a. M. März 231,500, ferner zur Erhebung des Bauplatzes und zur Herstellung von Hintergebäuden 231,500, zusammen also März 463,000 bewilligt.

Staatssekretär Stehban erklart sich damit content enderedanden und der Antrag wird angenommen.

Morgen Rekt des Etats und Sozialistengesetz.

## Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

3. Sitzung vom 21. Januar, 11 Uhr.

Am Ministertische: von Scholz, von Schelling, von Breuss, Herrfurth.

Präsident v. Müller: Das Präsidium ist von Sr. Majestät dem Kaiser und König in belonderer Anbiederung empfangen worden und hat die unglückliche Theilnahme des Kaisers der Abgeordneten an dem jäherlichen Trauerfall, welcher das königliche Gemüthe betroffen, ausgesprochen. Es habe den Antrag erhalten, dem Hause der Abgeordneten den Allerhöchsten Dank anzusprechen.

Zur Tagesordnung steht die erste Lesung des Staatsbaldes-Etats für 1890/91.

3. Lesung: Die Forderung des gemeinlichen Unterrichts und die Regelung der Verhältnisse der Cantalarfontenreure seien freudig zu begrüßen; ebenso die Tilgung der Staatsschulden. Man müsse auf die Mittel für das Reich rechnen, da sich durch die neuere Gelegenheit die Materialverträge erfüllen läßt. Was die Beamtenentlastung anbetreffe, so werde man eine Einbuße, die durch die Abnahme des Konsums entfallen sei, mit Bereitwilligkeit hinhinnehmen. Wenn das Streben nach Ringen abgenommen habe, würden gesunde Verhältnisse kommen, der Konsum auf die inländische Produktion sich beschränken und so die Landwirthschaft gefördert werden. Die Anhebung der Getreidepreise würde ein Verbrechen und ein Verbrechen gegen die Landwirthschaft sein, nur Unkenntnis könne deren Anhebung verlangen. Was sein Gehalt anbetreffe, so sei es auch der Ansicht hervorgegangen, die hohen Getreidepreise durch Steuererleichterungen zu paralytisiren, es hoffe, daß die Zeit der Steuererleichterungen dauernd in organischer Form erfolgen lassen werde. Er halte ferner fest an dem An-

trag, die Grund- und Gebäudesteuer abzuheben, die die un-  
erreichliche Steuer sei. Steuerreformen würden alsdann verlangt,  
aber man solle sich hüten, daß solche Steuerreformen, die man  
nach machen könne, wenn man Geld habe, nicht zu Steuerer-  
höhungen föhrt. Die Aufhebung der Beamtengehälter  
werde allgemeine Zustimmung finden.

Hr. Freiherr v. Böttich: Erbh der gütlichen Finanzlage  
hatte er für die Zukunft Vorsicht geboten. Die Lage der Land-  
wirtschaft im Osten sei immer noch unbefriedigend. Mit den  
Anträgen auf Erhebung der Eisenbahntaxe müsse man vor-  
sichtig sein. Die Ueberhebung der Grund- und Gebäudesteuer  
habe er immer noch für notwendig gehalten. Er verlange für aber im  
Namen einer umfassenden Reform der direkten Steuern.  
Für eine eigene eigentümliche Ueberung nicht existire, so sei  
eine Erhöhung der Beamtengehälter notwendig.

Hr. Ritter v. Böttich: Er theile die Befriedigung der Vorredner  
über die Finanzlage; aber warum die beim Finanzminister  
zu verlangte? Hier um die Steuerzahler darüber zu täuschen,  
warum 1887 so große Reichsteuern ohne Bedürfnis bewilligt  
worden. Eine einseitige Erhöhung der Getreidezölle habe  
Niemand verlangt, nur eine gelammte Zollreduction. Das Her-  
absetzen des Finanzministers wolle auf den allgemeinen Uebel-  
stand hin, der eine Ueberbürdung im Ministerkollegium hervorzu-  
rufen habe durch die fortwährende Unvollständigkeit des Reichs-  
haushalts. Die in der Debatte vorgebrachte Darstellung, weshalb  
eine Steuerreform unterbleiben sei, rufe nur Fragen bei den  
Zugehörigen hervor. Habe der Finanzminister Wohl genom-  
men von einer in diesen Sommer von der „Fisk. Ztg.“ ge-  
brachten Entschlüsselung, wonach in einzelnen die Grundsteuer  
nur mit 1/3 ihres Einkommens eingeschätzt würden? So wichtig  
wie eine Steuerreform sei eine gründliche Ueberprüfung der Ein-  
schätzung. Man müsse umdenken von der jetzigen Wirtschaft-  
spolitik, die einerseits die Industrie im Westen stützt, aber  
andererseits die Landwirtschaft im Osten lähme. Eine Zart-  
berührung werde den Verkehr und die Einnahmen steigern.  
Für die Debatte sei im Etat nichts angelegt. Andererseits sei  
man freigiebig mit Vergütungen zur Beschränkung der Wahl-  
freiheit.  
Nunmehr Fortsetzung.

### Politische und Tages-Chronik.

Berlin, 21. Januar. Man will im Reichstag die  
heutige Tagesordnung möglichst rasch erledigen, so daß  
vielleicht schon morgen das Sozialistengesetz zur zweiten  
Lesung gelangen kann. Fürst Bismarck kommt zwar,  
wobei jetzt feststeht, zu Kaiser's Geburtstag hierher, man  
glaubt jedoch nicht, daß er an der Reichstagsverhandlung  
sich betheiligt. Ueberwiegend wird angenommen, daß der  
Schluß der Session noch vor Ende dieser Woche erfolgen  
werde.

Prinz Heinrich und seine Gemahlin haben  
Egypten bereits wieder verlassen und sind gegen Ende der  
vorigen Woche in Jaffa eingetroffen. Von dort beabsich-  
tigte das prinzliche Paar seine Heise alsbald nach Jeru-  
salem fortzusetzen, um etwa vierzehn Tage in der heiligen  
Stadt zu verweilen.

In der gestrigen Sitzung des Bundesraths gab  
Staatsminister Bötticher unter allseitiger Zustimmung  
der tiefen Trauer der Versammlung über das Hinscheiden  
des Fürsten von Schwarzburg-Rudolstadt Ausdruck.

Die Commissionen des Abgeordnetenhaus  
haben sich konstituiert: Budgetcommission: Vorsitzender:  
Benda, Stellvertreter: Stengel, Schriftführer: Kröcher,

Liebmann, Bohnit, Mißhoff, Böddler, Czwalina. Ge-  
schäftsordnungs-Commission: Reichle, von Neumann,  
Wettich, Westerland. Petitions-Commission: Glöckner,  
Jacobs, Wilhelm, Weverbusch, Weber. Agrar-Commission:  
Hüne, Knebel, Ritter, Gerold. Justiz-Commission: Pas-  
tron, Bielenbach, Rablitz, Berger. Communal-Commission:  
Derzen, Lehmann, Mißhoffen, Krause. Unterrichts-Com-  
mission: Claron, d'Hausville, Westf, Lubrecht, Hoffe.  
Rechnungs-Commission: Birkhoff, Sattler, Conrad, Schu-  
macher. Wahlprüfungs-Commission: v. Liebermann, Straß,  
Möht, Sperlich.

Freiherrn v. Frankenstein's Befinden hat sich  
heute Nachmittag sehr verbessert. Man befürchtet eine  
Blutergüßung. Seine Angehörigen sind sämtlich hier.  
Die nationalallberale Fraktion des Abge-  
ordnetenhauses hat sich konstituiert und in ihren Vor-  
stand gewählt: v. Benda, Enneccerus, v. Eymern, Francke,  
v. Gneff, Mißhoff, Hohrecht, Seyfarth.

Die Studenten in Lissabon landten am Dien-  
stag v. M. an die Universitäten französische europäischer  
Hauptstädte ein in französischer Sprache abgefaßtes Te-  
legramm ab, in welchem sie gegen die Bergewaltig-  
ung Portugals durch England Protest er-  
hoben. Nicht bloß von den Universitäten Spaniens,  
sondern auch aus Paris, aus Rom und aus Genf trafen  
auch schon am folgenden Tage Antworts-Telegramme ein,  
welche durchgängig Sympathie für Portugal fundgaben.  
Wie wir nun weiter den portugiesischen Zeitungen ent-  
nehmen, wurde ein gleiches Telegramm unter der Adresse  
„An die akademische Association der Universität Berlin“  
auch nach Deutschland abgeandt. In den hiesigen Aka-  
demischen Kreisen ist jedoch von dem Eintreffen eines sol-  
chen Telegramms nichts bekannt geworden; es ist daher  
anzunehmen, daß dasselbe, da eine „akademische Association“  
in Berlin nicht existirt, als unbestehbar behandelt wor-  
den ist.

Eine maroccanische Gesandtschaft wird in  
einigen Wochen abermals in Deutschland eintreffen. Die-  
selbe besteht am 15. Januar an Bord des Dampfers Mo-  
gador Tanger und kam am 17. Januar über Cadix und  
Sevilla in Madrid an. In der spanischen Hauptstadt  
werden die Herren mehrere Tage verweilen und sich als-  
dann nach Paris begeben, wo ihr Aufenthalt ebenfalls einige  
Zeit dauern wird. Ihr eigentliches Nestzelt ist jedoch  
Deutschland, wo sie Verträge für Lieferung von Wa-  
fsenmunition, Geschützen und anderem Kriegs-  
bedarf abschließen. Die Gesandtschaft besteht aus dem  
bisherigen Gouverneur der Provinz Tetuan, Sid  
Eian Mahamed Agogary und dem Ingenieur Sid Joberi  
Sänge. Der Letztere ist ein Mann mit europäischer Bil-  
dung, er hat in Paris und London studirt und hat gute  
Kenntnisse der spanischen, französischen und englischen  
Sprache. Durch mehrere unter seiner Leitung ausgeführte  
Beseigungsarbeiten in Fez und Mazinez hat er sich das  
besondere Vertrauen des Sultans Muley Hassan erworben.  
In Madrid wurden die maroccanischen Gäste sofort nach  
ihrer Ankunft von zahlreichen Berichterstattern aufgejucht,

doch konnten diese über die wahren Absichten der Gesand-  
schaft sehr wenig erfahren.

Dresden, 21. Januar. Die Zweite Kammer hat  
den Antrag Bebel und Genossen, betreffend die Vereini-  
gung der im Staatsbetriebe beschäftigten Arbeiter  
von der Zahlung der gesetzlichen Kranken-, Invaliditäts-  
und Altersversicherungsbeiträge gegen 7 Stimmen  
abgelehnt.

Hamburg, 21. Januar. Eine gestern Abend in den  
Sagebiel'schen Sälen stattgefundene Wählerversamm-  
lung des ersten Reichstags-Wahlkreises, wollest Bebel  
sprach, nahm einen ruhigen Verlauf. Um 1/2 7 Uhr waren  
beide Säle, etwa 12,000 Personen fassend, dicht gefüllt.  
Die Polizei sperrte den Zugang. Die Menschengemenge  
verweilte bis zur Eröffnung der Versammlung gegen 9  
Uhr dichtgedrängt stehend. Verschiedene Personen wurden  
ohnmächtig. Bebel sprach etwas länger als eine Stunde.  
Interpellationen fanden nicht statt. Die Ordnung wurde  
nirgendes gestört.

München, 21. Januar. Die städtischen Collegien be-  
schlossen, eine 3/4 pCt. städtische Anleihe im Betrage  
von 15 Millionen aufzunehmen, wovon zunächst die  
Bayerische Hypotheken- und Wechselbank vier Millionen  
al pari übernimmt.

Der bayerische Gesandte beim Vatikan ver-  
bleibt längere Zeit dahier.

Seban, 21. Jan. Das Befinden des Obersten Bebel  
ist andauernd besser.

Wien, 21. Jan. Die Eröffnung des Reichsrathes  
wurde neuerdings um einige Tage verschoben; sie er-  
folgt erst Anfangs Februar.  
Nach Prager Meldungen wird der Kaiser mit dem  
Erzherzog Karl Ludwig die böhmische Landesaus-  
stellung besuchen, vorher aber, und zwar noch diesen  
Herbst, das neue böhmische Museum eröffnen. Die  
Junggehehen beschäftigen den Vernehmen nach, sich  
an der Konferenz der geistlichen Landtagsabgeordneten  
Sonntag nicht zu betheiligen, sondern gleichzeitig eine be-  
sondere Beratung über den Ausgleich abzuhalten.  
Es ist nicht ausgeschlossen, daß sie schon Donnerstag bei  
Eröffnung der Nachtagung des Landtages eine Kundge-  
bung gegen den Ausgleich veranlassen werden.

Der Reichsrath ist zum 3. Februar einberufen  
worden.

Eine Abordnung des zweiten Wiener Gemeinbe-  
zirks beglückwünschte gestern Pflener zu dem Gelingen  
des Ausgleichs. Pflener erwiderte, der Ausgleich sei  
ein Erfolg für die Deutschen in Böhmen und müsse not-  
wendig auch eine veränderte politische Lage im Innern  
zur Folge haben. Er hoffe, daß der Ausgleich der erste  
Schritt zu einer allmählich besser werden politischen  
Zukunft gewesen, deren Fortschritt und Wien dringend be-  
dürfte. Die Protokolle über den Ausgleich wurden  
bereits gestern dem Prager Statthalter Grafen Thun  
überant.

Peft, 21. Januar. Abgeordnetenhaus. Bei der  
Debatte des Etats des Unterrichts gab Minister Csaky

### 18) Dunkle Gestalten.

Roman von F. de Boisgobey.

(Nachdruck verboten.)

Die arme Bertha hatte keine Ahnung, daß in derselben  
Stunde, in der sie durch eine fromme Lüge ihre Schwester  
rettete, Julia d'Orval darüber nachdachte, was sie  
eigentlich mit den Briefen, die die Schuld der Madame  
Crozon nachweisen, beginnen sollte.

Zum Glück stieg eine Art gleichgültiger Mißbilligung in Julia's  
Charakter.

„Ach was, was soll ich mich lange mit diesen zwei  
Weibern aufhalten! Ich werde die Korrespondenzen ein-  
fach zurückschicken. Ueber nicht zu Mathilde. Der Eifer-  
süchtige würde es merken. Zu Bertha? Nein. Wenig-  
stens soll sie sich die Mühe nehmen und darum einen  
Beg thun. Ich bestelle sie einfach ebenfalls auf Sonn-  
abend in dieloge 27 als die Letzte um halb drei Uhr.  
Marieette mag ihr den Brief hintragen, dann wird sie nicht  
leugnen können, daß sie ihn bekommen hat.“

#### 4. Kapitel.

Madame Cambry empfing alle Sonnabends, sie hatte,  
was man in Paris einen „Salon“ nennt. In diesen ver-  
kehrten lebenswürdigen Finanzmänner, wohlhergegangener,  
nicht zu langweilige Diplomaten, Wissenschaftler, die nicht  
bedeutend waren, und sonst noch nette Leute.

Sie war in der möglichst günstigen Lage, distinguirte  
Männer aller Arten bei sich sehen zu können. Unermüßlich  
reich durch ihr eigenes Vermögen und durch das, welches  
ihr ihr Mann, ein reicher Bauunternehmer, hinterlassen,  
zählte sie von Hause aus zu jenen alten Pariser Bürger-  
familien, die sich dem ältesten Adel gleichstellten. Ihr  
Familienname war Gornsel de Cachan, ein Name, der im  
Westen von Paris seit Jahrhunderten seinen guten  
Klang hat.

Man kann sich denken, daß die Wittve von 24 Jahren,  
die auch sonst noch persönliche Reize besaß, nicht ohne  
Berehrer und Freier blieb.

Sie war eine schöne Blondine mit beredenden braunen  
Augen, feinen und durchgeglänzten Zügen und einen feinen,  
fröhlichen Lächeln um den Mund.

Ihre Intelligenz und ihr Geist überstiegen das Maas  
des Alltäglichen um ein Bedeutendes und ihr Ruf war  
tadellos. Unter ihren zahlreichen Bewerbern hatte sie bis  
jetzt noch Keinem irgend welche Hoffnung auf ihre Hand  
gemacht.

Zu den treuesten Besuchern ihres Hauses, welches in der

Avenue d'Orval lag, zählten Herr Roger Darcy und sein  
Neffe Gaston.

Der Onkel hegte für Madame Cambry eine ehrerbietige  
Achtung, während der Neffe zu einer Zeit es nicht ver-  
schmähte, ihr ziemlich auffällig den Hof zu machen, ja  
einmal überlegte er sogar ernstlich, ob er nicht um ihre  
Hand anhalten sollte. Da Madame Cambry ihn aber  
weber ermunterte, noch zurückwies und er dies für zu wenig  
hielt, um darauf den Plan der Ehe zu bauen, so zog er  
sich von dieser Passion zurück.

Er hatte dann das erste Haus in der Avenue d'Or-  
val um das kleine auf dem Boulevard Malesherbes ver-  
nachlässigt, und wenn er sich bei Madame Cambry jetzt  
etwas öfters sehen ließ, geschah es aus dem Grunde, weil  
er Fräulein Lefevre zu begegnen hoffte.

Bertha war fast die Freundin von Madame Cambry  
geworden, obwohl sie zuerst in ihrem Salon in der That  
nur als bezahlte Sängerin verkehrte. Die Vornehmheit  
ihrer Manieren und ihrer Erziehung und besonders ihr  
tadelloses Lebenswandel hatten ihr diese werthvolle Freundschaft  
verschafft. Sie seßte keinen Sonnabend und ihre  
Freundin Cambry protegirte sie so auffallend, daß viele  
Leute glaubten, ihre Protektorin lude einen Mann für sie.

Am Sonnabend nach dem Selbstmord von Wenzelhaus  
Gohymine erschienen Herr Roger Darcy und sein Neffe  
sehr frühzeitig bei Madame Cambry.

Die Herrin des Hauses empfing sie mit lebenswüdig-  
ster Anmuth, obwohl sie etwas lebend zu sein schien.  
Sie entschuldigte sich auch, weniger heiter als gewöhnlich  
sein zu können.

Sie war trotzdem nicht weniger schön als sonst und  
Herr Darcy der Aeltere, der sich für Madame Cambry  
sehr interessirte, sagte es ihr auch in den möglichst  
passenden Worten.

Gaston hatte beim Eintritt sich auf Fräulein Lefevre am  
Biano bemerkt und fand nach fünf Minuten Gelegenheit,  
sich ihr zu nähern und eine Unterhaltung mit ihr anzuknüpfen.

„Gestatten Sie mir, daß ich mich nach Neugierigkeiten im  
Haute Ihrer Schwester erkundige?“ fragte Gaston leise.  
„Meine arme Schwester hat sich von dem Schreck noch  
nicht ganz erholt“, antwortete Fräulein Lefevre. „Ich  
befürchte einen neuen Anfall.“

„Aber die Gefahr ist vorüber?“ fragte Gaston wieder.  
„Ich hoffe, obwohl man von so einem besessenen Menschen  
wie mein Schwager ist, Alles fürchten muß. Der anonyme  
Denunziant kann kein Werk noch einmal thun, und dann  
weiß ich nicht, ob es mir wieder gelingen wird, meine  
Schwester zu retten.“

„Sie kennen den Schreiber der anonymen Briefe nicht?“  
Mein, meine Schwester hat Fremden in Verdacht,  
aber sie hat keine Beweise. Wozu auch nachforschen?  
Besser versuchen, dem Uebel vorzubeugen.“

„Ich will Ihnen sehr gern helfen.“  
„Sie haben es ja bereits gethan. Wenn ich nicht ge-  
wußt hätte, daß Sie da sind, ich hätte es nicht gewagt,  
Crozon so gegenüber zu treten. Meine Schwester segnet  
Sie und ich bitte jeden Tag für Sie.“

Gaston erstarrte vor Freude und suchte nach irgend  
einer Redensart, aber Bertha fuhr fort:  
„Mein Schwager hat glücklicherweise zu mir Vertrauen,  
aber meine Schwester mit ihm allein zu lassen, fürchte  
ich mich immer noch. Wer weiß, ob seine Heirath nicht  
wieder lösbar ist. Ich wäre heute nicht hierhergekommen,  
wenn ich nicht gewußt hätte.“

Fräulein Lefevre nickte und vollendete den Satz nicht.  
Anstatt zu sagen: „Wenn ich nicht gewußt hätte, daß Sie  
da sind,“ sagte sie: „Wenn ich nicht gefürchtet hätte,  
Madame Cambry zu beleidigen, die so gut gegen mich ist.“

Darcy bemerkte aber mit Vergnügen diesen kurzen Augen-  
blick der Verzögerung und errieth, warum Bertha sich  
mitten im Satz unterbrochen hatte. Er errieth, daß sie  
feinere Wege genommen war.

Seine Seele jauchzte.  
„Also Madame,“ seufzte er, „verdanke ich das Glück,  
Sie hier zu sehen? Ich, Fräulein Lefevre, bin nur hier,  
um Sie zu treffen, nur Dreyweg.“

Seine Leidenschaft gab diesen einfachen Worten der  
Höflichkeit den Werth einer vollen Liebeserklärung. Die  
Verdenschaft findet, ohne lange zu zögern, den richtigen Ton,  
den, der die Seele der Geliebten berührt.

Gaston und Bertha waren nicht unobachtet, als sie  
sich ansahen, aber so wichtige Herzensdinge zu verhandeln;  
da war Madame Cambry, die kein Auge von den Beiden  
abwandte.

„Weninetwegen allein?“ wiederholte Bertha. „Ich wage  
kaum daran zu glauben.“

Jetzt sprach Gaston das entscheidende Wort:  
„Begreifen Sie denn noch nicht, daß ich Sie liebe?“

„Sie lieben mich? Sie?“ flüsterte Fräulein Lefevre ton-  
los. „Soll ich diese Erklärung ernst nehmen? In der Welt,  
Herr Darcy, in der leichtesten, in der Sie bis jetzt Ihre  
Dalein verbracht, sagt ein Herr sehr oft: „Ich liebe Sie,  
wie er sagen würde: „Sie haben heute eine entzückende  
Toilette.“ Das Kompliment ist etwas überflüssig,  
aber es verbindet zu nichts.“

(Fortsetzung folgt.)



# Bruno Freytag,

Leipzigerstrasse 103. Halle a. S. Leipzigerstrasse 103.

Da ich mit Anfang nächster Saison mein neuerbautes Geschäftshaus zu beziehen gedenke, so habe ich aus allen Abtheilungen meines Waarenlagers grosse Posten zu sehr niedrigen Preisen zum

## Ausverkauf

gestellt.

Kleiderstoffe in Wolle und Seide. — Waschstoffe.  
Leinen, Inletts, Drells, Tischtücher, Servietten, Handtücher, Bettdecken.  
— Buckskins. — Möbelstoffe, Teppiche, Läuferstoffe, Portieren, Gardinen.  
Reisedecken. Ball- und Concerttücher. Unterröcke, Morgenröcke, Tricottailen.

### Damen- und Kinder-Mäntel

Staubmäntel Gummimäntel  
sind mit wirklich erstaunlich billigen Preisen besonders ausgelegt im  
**Laden dicht neben meinem Neubau.**

### Ämtliche Bekanntmachungen.

Der gegen die unverehelichte Marie Kluge alias Clara Werner unterm 29. August 1888 erlassene Steckbrief ist erloscht.

(S. 2310/88).

Halle a. S., den 13. Januar 1890.

Der königliche Erste Staatsanwalt.

Der hinter den Kaufmann Gustav Jasse aus Stettin, zuletzt in Halle a. S., unterm 17. Mai 1884 erlassene Steckbrief ist erloscht.

(M. I. 61/84).

Halle a. S., den 18. Januar 1890.

Der königliche Erste Staatsanwalt.

### Bekanntmachung.

Die Auktion der verfallenen, bei dem unterzeichneten Leihhause in den Monaten October, November und December 1888 verlehnten und erneuerten Pfänder, welche die Pfandnummern 37 601 bis 49 360 tragen und deren zugehörige Pfandscheine in gelbem Druck ausgestellt sind, findet

Donnerstag am 13. Februar d. Js. Vormittags von 10 bis 12 Uhr und Nachmittags von 1/4 bis 5 Uhr und an den folgenden Wochentagen Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 1/4 bis 5 Uhr, bis zu ihrer Beendigung, im Auktionslocale des Leihhauses an der Marktstraße Nr. 4 statt.

Zur Versteigerung gelangen, der Reihenfolge der Pfandnummern nach, goldene und silberne Taschenuhren, sonstige Gold- und Silbergegenstände, wie: Ketten, Ringe, Ohrring, Ketten, Leib- und Bettwäsche, neue und getragene Kleidungsstücke, Schuhwerk, Platten und verschiedene andere Sachen.

Halle a. S., am 14. Januar 1890.

Das Leihhaus der Stadt Halle a. S.



Neu! Sensationell!  
Vorkläufige Anzeige.  
Zum ersten Male hier.

### Wiener Zwerg-Theater

Grösste Zwergtruppe der Welt, 14 Personen  
(7 Damen, 7 Herren).

Einem hochgeehrten Publikum von Halle und Umgebung die ganz ergebene Mittheilung, daß ich in den nächsten Tagen mit meiner bestrenommirten Zwergtruppe hier eintreffe und im „Prinz Carl“ für nur 4 Tage berechnetes Gastspiel geben werde.

Eröffnungs-Vorstellung: Dienstag, den 28. Jan. Abds. 8 Uhr.

Alles Nähere weitere Annonce und Placate.

### Conservativer Verein für Halle a. S. und den Saalkreis.

Montag, den 27. Januar d. J. Abends 8 Uhr

### Feier des

### Geburtstages Sr. Maj. des Kaisers

im großen Saale des Prinz Carl zu Halle a. S.

Concertmusik. Patriotische Ansprachen der Herren Prof. Märker, Warrer Werner, Jusp. Palmé.

Eintrittstaxen zu dieser Feier sind gegen Vorzeigung der Mitgliedskarten zum Preise von 20 Pf. pro Sitz zu haben bei den Herren Julius Winger, Kleinschmidten 3; Webdy-Punkte, Leipzigerstraße 7; Bahnhofsrestaurant Düsselmann, auf dem Bahnhofsplatz; Kaufmann Wertens, Hospitalplatz 1; Kaufmann Lüberitz, rz 25. Der Saal wird erst um 7 Uhr geöffnet.

### Auktion

von  
Landwirtschaftlichem  
Inventar.

Freitag den 31. Januar cr. von Vorm. 11 Uhr ab kommen wegen Aurgabe der Wirtschaft beim Gütebesitzer Reiche zu Mabus h/Gröbers folgende Gegenstände, als:

2 Pferde (Wallachen), ein Brauner und ein Fuchs, 7 und 8 Jahre alt, 3 Kühe, wobei 2 hochtragende, drei vollst. Wirtschaftswagen, wobei ein neuer Vierzähler, 1 Jauchentonne, 1 Kutschwagen, 1 Säemaschine, eine Häckel-Maschine, Pflüge, Eggen, Grimmer, Walzen und verschiedene andere Wirtschaftsgüter, unter den im Termine befannt gemachten Bedingungen meistbietend zum Verkauf.

J. A. K. Streubigen.

### Auktion.

Donnerstag den 23. d. M. Vorm. 9 1/2 Uhr verleihere ich

Geßf. 42 zwangsmäßig: 30 Pr. Kinderschuhe, 60 Pr. Stiefelchen, 20 Pr. Promenadenschuhe, 18 Pr. Turnschuhe, 12 Pr. Handschuhe 18 Pr. Zugsstiefeln, 1 gr. Parthe Filzschuhe u. Filzpantoffeln, ferner 2 Tische, 1 Stuhl, 1 Brotschrank, 1 Kleiderschrank.

Die Auktion findet voranschließlich bestimmt statt.

Friedrich, Gerichtsvollzieher.

### Pastoren-Tabak,

à Pfund 80 Pfennige nur allein bei  
**Gustav Moritz,**  
Halle a. S., neben dem Hauptpostamt.

### Auktion.

Am Freitag den 24. d. M. Vormittags 10 Uhr kommen Geßf. 42 hierelbst zwangsmäßig und voranschließlich bestimmt zur Versteigerung:

1 gr. Regal, 1 Schreibpult, verschiedene Schrankstücke, 1 Schaufelst. Worbau, eine Tafelwaage, 1 Stufenleiter, 28 gute Weerschm. Ei-garrenspitzen, 1 gr. Parthe Cigarrenspitzen u. Weichselholz, Cigarren, Cigaretten, Kautschublat, Kautschub, ein gr. Pöken schweb. Streichhölzer, 1 Kopirpresse, drei große Blechschilde u. v. a. Sachen.

Lützendorf, Gerichtsvollzieher in Halle.

### Friedrich Kraher,

Fischhandlung, Fischerplan 4 empfing und empfiehlt leb. Spiegelkarpfen, Schuppen-Karpfen, Aale, Welse, Hechte, lebende Forellen und lebende Hummer.

### Weinblüthen-Duft

von Carl John & Co., Berlin N und Cöln a/Rhein, verbreitet beim Geruch in Zimmern ein erfrischendes feines Aroma, und ist ein liebliches Parfüm für das Toilettebad, a Flacon Mark 1,00 und 1,50 bei  
Franz W. Rietsch, Große Ulrichstraße 34.

### Unterricht

in allen Handarbeiten, Schneidern und Weisnähen wird ertheilt  
Breitestraße 22, II.



### Friedrich Kraher,

Fischhandlung, Fischerplan 4 empfing und empfiehlt frischen Rheinlachs, frischen Weserlachs, Steinbutten, Seezungen, Zander, Hechte, Schellfische u. s. w.

### F. Kohlhardt,

prakt. Zahn-Ärzt. Namborn. Zahnziehen mit Narkose, künstl. Gebisse, Metallnen schmerzloser Zähne etc. Geisstraße 20, II. Sprechst. 9 Uhr Vorm. bis 5 Uhr Nachmittags

Für den Ferienentscheid verantwortlich Curt Wittmann in Halle.

Dem verehrten Publikum bringen wir hierdurch zur Kenntniß, daß wir durch die verschieden gestiegenen Preisconjunkturen gezwungen sind, unsere Artikel dementsprechend zu erhöhen.  
Das Korbmacher-Gewerk zu Halle a. S.